ECHTER HANDEL ODER EINFACHER WARENTAUSCH? ÜBERLEGUNGEN ZU DEN AUSTAUSCH- UND DISTRIBUTIONSFORMEN GRIECHISCHER IMPORTE IM NORDWESTLICHEN PONTOS-HINTERLAND

Banaru V. (Chişinău, Moldova)

Die Kontakte zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen und Völker haben schon immer große Beachtung in Wissenschaft und Forschung gefunden. Gerade in unserer Zeit, in der sich die Völker in besonderer Weise mit der Frage nach der Bewältigung des Neben- und Miteinanders konfrontiert sehen, ist das Streben nach Bereicherung unserer Kenntnisse über das Zusammenleben in verschiedenen Epochen äußerst aktuell. Aus der heutigen Sicht der Dinge bietet die Antike ein sehr breites Spektrum von Kontaktformen, die sich in allen möglichen Bereichen – Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Kunst, Literatur, Religion, Architektur, Sprachen etc. – abspielten. Urteilt man nach der Komplexität der Vorgänge, nach der territorialen Ausdehnung und wohl auch nach den weitgehenden Auswirkungen, die für die Entwicklung nicht nur der griechischen Zivilisation in vielerlei Hinsicht ausschlaggebend waren (Boardman 1981, 8 f.), so lässt sich in der Geschichte des Altertums kaum ein anderes Beispiel finden, das mit der Großen Griechischen Kolonisation zu vergleichen ist. Denn durch diese von ihrem Ausmaß her einmalige Auswanderungsbewegung sorgten die Griechen für eine neue Dimension des vielseitigen Austausches mit der bunten Welt der nicht griechisch sprechenden Menschen, die sie Barbaren nannten. Die Frage nach der Definition dieser Verhältnisse war seit der Antike und bleibt auch heute immer noch ein ansprechendes Forschungsthema. Sie soll zwar auch den Inhalt der folgenden Ausführungen bilden, ist es jedoch nicht das Ziel, hier die ganze Breite der griechisch-barbarischen Beziehungen anzugehen. Schon allein aufgrund des gegenwärtig zur Verfügung stehenden Materials ist eine alle Aspekte berücksichtigende Bearbeitung dieses Themas kaum durchführbar. Den thematischen Ansatz auf einen Schwerpunkt und einen bestimmten zeitlichen und geographischen Rahmen einzuengen, ist deshalb nicht nur nützlich, sondern auch erfolgversprechender.

Wie bereits dem Titel zu entnehmen ist, steht im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung als Arbeitsgebiet *das nordwestliche Pontos-Hinterland.* Dieser Bergriff soll andeuten, dass hier die Materialien aus einem geographischen Raum erfasst werden, dessen Grenzen wie folgt definiert sind: Im Südwesten von der Küstenlinie des Schwarzen Meeres zwischen den Kolonien Kallatis und Berezan'-Olbia; im Osten von der Bug-Dnjepr-Einmündung und weiter nördlich vom südlichen Bug; im Westen vom Agrarterritorium von Kallatis und weiter nördlich von der Donau bis zu ihrem Mittellauf. Weniger eindeutig lässt sich die nördliche Grenze des Arbeitsgebietes umreißen, die in großen Zügen mit der nördlichen Grenze von Rumänien, Republik Moldova und dem Waldsteppengebiet der Ukraine zusammenfällt. Voraussetzung für die Durchführung der Untersuchung in diesem geographischem Rahmen diente in

https://biblioteca-digitala.ro

erster Linie die noch von den sowjetischen Gelehrten Šelov und Brašinskij erarbeitete Einteilung des gesamten Schwarzmeer-Küstenraumes in acht Zonen, unter denen das nordwestliche Gebiet – auf der einen Seite die griechischen Kolonien Kallatis, Tomis, Histria, Orgame, Tyras, Nikonion, Berezan' und Olbia, und auf der anderen Seite das angrenzende Hinterland – in eine einzelne historische, ökonomische und geographische Zone der Antike erfasste (Šelov 1967, 219-224; Brašinskij 1970, 129-137; Marčenko 1990, 6-22; Marčenko 1993, 49-50). Schon seit frühen Zeiten zeigte sich dieses Gebiet als bedeutende Verkehrsader, durch die eine ständige Wanderung von Gütern, Ideen und Völkerschaften von Osten nach Westen und umgekehrt stattfand. Nach dem vollständigen Einschließen des Pontos-Raumes in die antike Ökumene durch die erfolgreiche Gründung der griechischen Kolonien zeichnet sich das nordwestliche Hinterland auch als besonders fruchtbar für die Klärung der wichtigen Frage des Zusammenlebens zwischen den Kolonisten und Barbaren ab. Dies ist insbesondere auf die vielgestaltige Demographie des Gebietes zurückzuführen, in dem man hauptsächlich mit drei verschiedenen ethnischen und wirtschaftlichen Systemen – dem der griechischen Kolonien, dem der sesshaften Thraker und dem der nomadischen Skythen – zu tun hat, die trotz stark differierender Eigentümlichkeiten in engen wechselseitigen Beziehungen zueinander standen. Bei der Betrachtung dieser Kontakte ist es in der Forschung längst *communis opinio*, dass der gegenseitige Austausch von Gütern eine wichtige Rolle spielte. Aufgrund der Tatsache, dass die griechisch-barbarischen Austauschvorgänge in schriftlichen Zeugnissen nur selten und pauschal erfasst werden, verdanken wir einen wichtigen Teil unserer Kenntnisse in dieser Frage dem archäologischen Material. Wie in jedem anderen Kolonisationsgebiet stehen auch hier hauptsächlich die Importwaren südländischer oder kolonialer Herkunft im Vordergrund, die außerhalb ihres Herstellungsgebietes und eigentlichen Absatzgebietes zu finden sind. Von den vielen Fragen, die ihr Auftauchen im nichtgriechischen Umfeld aufwirft, beansprucht besonderes Interesse diejenige nach den möglichen Distributionsformen. Anders gesagt, gilt es eine Kernfrage zu beantworten, in welcher Art und Weise und zu welchem Zweck die griechischen Importe zu den Barbaren gelangten. Ausgehend von der vorhandenen Quellenbasis, die in erster Linie die Materialien vom Ende des 7. bis zum Ende des 3. Jh.s v. Chr. einbezieht, soll also im folgenden versucht werden, den möglichen Verbreitungsformen griechischer Importwaren im nordwestlichen Pontos-Hinterland nachzuspüren. Zur Vervollständigung dieses Bildes sind dabei auch die Quellen aus anderen Regionen und anderen Zeitspannen in dem Maße zu beachten, wie sie in einem Bezug zu der besprochenen Problematik stehen oder zu ihrem besseren Verstehen beitragen können.

Antiker Handel. Bei dem heutigen Forschungsstand lässt sich generell festhalten, dass die Große Griechische Kolonisation unter anderem auch tiefgreifende Veränderungen im Wirtschaftsleben der griechischen Welt bedeutete. Während die antike Literatur kaum etwas darüber berichtet, spiegeln die archäologischen Funde eine Neubelebung des griechischen Handels wieder. Die Sicherung der Seewege und Verbesserung des Reiseverkehrs (Pekary 1976, 11 f.; ders. 1981, 30-39; Hopper 1982, 30 ff.; Miller 1997, 39-47) führten zum

https://biblioteca-digitala.ro

Erschließen zahlreicher Randgebiete der antiken Ökumene und begünstigten trotz unterschiedlich ausgeprägter Wirtschaftsformen die Entfaltung des griechisch-barbarischen Handels fasst überall. Man darf demnach voraussetzen, dass bei dem größten Teil der Ein- und Ausfuhrgüter mit einem geregelten Handel zwischen Griechen und Einheimischen als Ursache für ihre Verbreitung zu rechnen ist. Obwohl die Bedeutung des Handels als Mittel und Weg des griechisch-barbarischen Kulturtransfers kaum anzuzweifeln ist, sind jedoch seine konkreten Vorgänge sehr schwer nachvollziehbar (Finley 1977; Johnston 1979, 49). Oftmals sind nur die späteren Effekte, nicht aber den allmählichen Verlauf dieses Prozesses zu begreifen. Eine schwere Aufgabe ist es auch, den Handel zu definieren, denn schon bei der Betrachtung dieses Begriffes gehen die Forscher von unterschiedlichen Auffassungen aus. Allgemein gefasst lässt sich dieser Vorgang als Tausch von Gütern zwischen einzelnen Personen oder Gruppen erläutern und kann in unterschiedlichen Formen in allen menschlichen Gesellschaften, die auf einen solchen Austausch angewiesen sind, auftreten (Hänsel 2003, 105 f.). Vor allem in den frühen Ansätzen wurde er in dieser vereinfachten Form als etwas Selbstverständliches angenommen, das keiner eingehenden Diskussion bedurfte. Die Bemühungen der Historiker, Ethnologen und Soziologen, seinen Inhalt zu verdeutlichen, haben jedoch gezeigt, dass eine sich auf den Handel beziehende Untersuchung vielerlei zu berücksichtigen hat (Polanyi, Arensberg, Pearson 1957; Polanyi 1963, 30-45; Polanyi 1968; Polanyi 1975, 133-154; Austin, Vidal-Naquet 1984, 8-10; Stjernquist 1985, 56-83; Köhler 1985, 13-55). Dass unter den anderen Schwerpunkten wie Warenpalette, Handelsrouten, Transportsysteme, Handelsäquivalente, Handelspartnerschaften, Träger des Handels, etc. die Austausch- und Distributionsformen der verhandelten Güter in fremden Lebensbereichen besonderes Interesse der Forscher beanspruchen, ist dabei kaum zu übersehen. Von einem solchen Standpunkt aus, lässt sich erneut die Frage stellen, ob wir aufgrund der vorhandenen Belege von einem funktionierenden Handel zwischen den Griechen und Einheimischen in unserem Arbeitsgebiet ausgehen dürfen.

Werfen wir einen kurzen Blick auf das gesamte Fundmaterial, so ist die generelle Feststellung zu treffen, dass die anzutreffenden Importgattungen zahlenmäßig auffallend ungleich überliefert sind. Dabei handelt es sich überwiegend um Objekte, die aus unvergänglichem Material gefertigt waren – also aus Stein, Metall, Glas, Bein, vor allem aber aus Ton – und die dadurch mehr Chancen langdauernder Erhaltung besaßen. Wollen wir uns auf der Grundlage dieser Überlieferungsquote ein Bild über den griechisch-barbarischen Warenaustausch machen, so liegt ein besonderes Problem darin, dass das vorliegende Fundmaterial nur einen kleinen Ausschnitt der tatsächlichen Palette der verhandelten Handelsgüter wiedergibt. Wäre z. B. den Handel nur nach greifbaren archäologischen Quellen abzuschätzen, so könnte man sich insgesamt des Eindruckes nicht erwehren, es sei hauptsächlich mit griechischer Keramik gehandelt worden, denn gerade diese unverrottbare Quellengattung blieb in einer beträchtlichen Menge erhalten. Darüber hinaus lässt sich dadurch auch die falsche Erkenntnis gewinnen, dass sich der Handel die ganze Zeit in eine einzige Richtung, nämlich von den Griechen zu den Barbaren entwickelte. Schon aufgrund logischer

https://biblioteca-digitala.ro

Überlegungen ergibt sich natürlich die Frage, wie bedeutsam die Rolle anderer sowohl lokaler als auch importierter Handelsgüter für die Beurteilung des wirklichen Handels anzusehen ist. Darunter sind vor allem die sehr wichtigen Waren des täglichen Bedarfs wie Lebensmittel, Bekleidung oder Rohstoffe, die entweder vergänglich oder als Handelsware nur schwer nachzuweisen sind. Folgt man also einerseits der Einschätzung, die Auswahl der ans Licht geförderten Importe sei vom Zufall bestimmt und erweise sich auch das von ihnen vermittelte Bild als lückenhaft, gibt man andererseits zu, dass die archäologisch greifbaren Überreste im Vergleich mit den literarischen und epigraphischen Quellen doch umfangreicher sind und dadurch in mancher Hinsicht eine bessere vor allem quantitativ-statistische Auswertbarkeit zeigen. Einer vergleichbaren Durchsicht des gesamten Fundmaterials ist zu entnehmen, dass zwei Kategorien von griechischen Importen in unserem Arbeitsgebiet, d. h. Gefäße aus Ton und Münzen scheinen dieses Kriterium zu erfüllen.

Transportamphoren. Unter den verschiedensten Tongefäßen stellen die griechischen Transportamphoren und Reste davon die am häufigsten vertretene Importgattung in unserem Arbeitsgebiet dar. Sie sind nicht nur im Küstenbereich nahe den griechischen Kolonien belegt, sondern sie tauchen in einer beachtlichen Anzahl auch im Landesinneren – also weiter von den Schwarzmeerküsten entfernt – auf, so dass sie inzwischen zu einem alltäglichen Bestandteil fast jedes archäologischen Komplexes geworden sind. Schon aufgrund dessen nehmen sie eine Schlüsselstellung bei der Erforschung der Beziehungen zwischen den griechischen Produktionszentren und der einheimischen Bevölkerung ein. Während der jahrzehntenlangen Untersuchungen konnten in der Amphorenforschung beachtliche Resultate vor allem bezüglich der Zusammenhänge zwischen der Amphorenform und ihrem Produktionsort bzw. den damit beförderten Produkten erzielt werden (Zeest 1960; Brašinskij 1984; Abramov 1993; Monachov 1999b). Als meist repräsentierte und dadurch auch aussagekräftigste archäologische Gattung bitten diese Behältnisse die beste Möglichkeit, den Handel mit vergänglichen Produkten zu rekonstruieren. Dabei ist zu beachten, dass auf dieser Grundlage die Verbreitung der erhaltenen Verpackungen verfolgt werden kann, die einst tatsächliche Handelsware enthielten. Aus diesem Grunde braucht es uns nicht zu verwundern, wenn man gegenwärtig den griechischen Transportamphoren zunehmende Beachtung schenkt, sowohl den neu ausgegrabenen als auch den noch früher in Museen und Lagern deponierten Funden.

Was das gesamte Amphorenmaterial anbelangt, zeigt es sich als sehr vielfältig sowohl in Hinblick auf seine Herkunft als auch auf die Zeitstellung. Anhand ihrer Chronologie und des Vertriebumfanges ist festzuhalten, dass sich der Handel mit den Produkten, die in Amphoren transportiert wurden, in zwei Hauptetappen vollzog.

Die erste Verbreitungsphase bezieht die archaischen und frühklassischen Amphoren ein, von denen sich die frühesten Gefäße bereits kurz nach der Gründung der nordwestpontischen Kolonien ansetzen lassen. Da die Amphoren in dieser Zeitspanne zum größten Teil ungestempelt waren, stößt man hier auf große Schwierigkeiten, ihre chronologische und quantitative Verbreitungsintensität zu

https://biblioteca-digitala.ro

beurteilen. Eine Vorstellung über den Umfang ihres Vertriebes kann vor allem die Anzahl der Fundstellen vermitteln (Tabelle 1). Obwohl beim jetzigen Forschungstand die Herkunft einiger Amphorentypen noch diskutabel bleibt, kann man mit Sicherheit sagen, dass es sich zu diesem Zeitpunkt nur um die Produktion mediterranen Hersteller handelt. Denn archäologisch ließen sich bislang keine Amphoren pontischer Herkunft nachweisen. Außerdem – abgesehen von wenigen Importstücken aus dem griechischen Festland, dem nordägäischen Raum und *Magna Graecia* – stammt die Mehrzahl der hier gefundenen Transportamphoren aus ionischen Produktionszentren. Für diese Zeit ist festzuhalten, dass sich der Vertrieb der Transportamphoren in etlichen Phasen vollzog (Histogramm 1): 1. Zu den ersten gelangten ins Arbeitsgebiet die sog. „ionischen" Amphoren sowie diejenigen von Chios, Korinth und Athen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass ihre Verbreitung bereits zur Zeit der Gründung erster Kolonien, nämlich Histria und Berezan', oder kurz danach stattfand; 2. Um die Mitte des 6. Jh.s v. Chr. lässt sich eine Intensivierung des Eindringens mit archaischen Transportamphoren feststellen, während eine ganze Reihe von neuen Produktionszentren – Samos, Lesbos, Ägina, Massalia, Thera, „Protothasos"-Amphoen und etwa später diejenige „mit dem Kegelfuß" – in den pontischen Handel einsteigen (Abramov 1993, 4-7). Diese Situation ist sehr wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sich die Absatzmöglichkeiten hier vervielfältigt haben. Abgesehen vom archäologisch gut nachweisbaren Wachstum der Bevölkerungsanzahl in den Kolonien könnte diese Amphorenzunahme mit dem Einkommen neuer Siedler in Pontos in Zusammenhang gebracht werden, als Ionien zum Ziel der persischen Vormachtstellung geworden war (Akurgal 1962, 369-379). Andererseits liegt es auf der Hand, dass dieser Handelsausbau auf die zweite, sekundäre Phase der griechischen Kolonisation, d. h. die Gründung einer Chora, zurückgeht. Es scheint kein Zufall, dass eben in dieser Zeit erreichte die Errichtung des Agrarterritoriums von Histria und Olbia ihren Höhepunkt (Avram 1990, 9-45; Kryžickij, Bujskich, Burakov, Otreško 1989; Kryžickij, Bujskich, Otreško 1990). Da sich die Inbesitznahme des benachbarten Landes von Griechen mit der aktiven Beteiligung der lokalen Machthaber vollzog und in diesen Prozess nicht nur griechische Neuankömmlingen, sondern auch die Einheimischen einbezogen wurden (Avram 1990, 9-45; Avram 1991, 19-30), unterliegt keinem Zweifel, dass der lokale Faktor bei der Entwicklung der Handelsbeziehungen mit griechischer Welt eine besondere Rolle spielte.

Aus dem gesamten Amphorenmaterial archaischer und frühklassischer Zeit zeichnen sich deutlich die Funde von Chios ab, sowohl durch ihre Anzahl als auch räumliche Verteilung. Diese Fundlage kann erneut die These untermauern, dass die Chier in der ersten Phase der pontischen Kolonisation sehr aktiv waren (Dupont 1999a, 143; Lejpunskaja 1981, 58-59; Lazarov 1982, 14). Der Zufluß der Amphoren, vor allem aus den Gebieten, aus denen die ersten Einwanderer stammten, kann auch darauf hindeuten, dass neben anderen Beweggründe auch die handelpolitischen Interesse der Kolonisten eine besondere Rolle spielten. Doch, wie zumindest die räumliche Verteilung zeigt, waren die in Amphoren transportierten Produkte maßgeblich an die Bevölkerung der neu gegründeten

https://biblioteca-digitala.ro

Kolonien und ihrer unmittelbaren Umgebung, und viel weniger ans weit gelegene barbarische Hinterland gerichtet worden. Die ersten und wichtigsten Erwerber der in Amphoren transportierten Produkte waren in dieser Zeitspanne eigene Landsleute aus den Kolonien, für die die alte Heimat die einzige Erwerbungsquelle vom in diesem Gebiet fehlenden Wein und Olivenöl gewesen war. Eine andere nicht minder wichtige Gruppe von Abnehmern stellte die Bevölkerung der benachbarten ländlichen Gebiete dar, die größtenteils zum Territorium der griechischen Kolonien gehörten. Die Kartierung der Fundstellen zeigt sehr eloquent, dass der Schwerpunkt der Amphorenfunde dieser Zeit im östlichen Teil des Arbeitsgebietes liegt. Abgesehen vom Dnjestr-Unterlauf, wo zwar wenige Wohnplätze aber wichtige Amphorenfunde zu notieren sind, hebt sich in erster Linie das Bug-Dnjepr-Gebiet ab, wo zu dieser über 100 Fundstellen außerhalb von Olbia und Berezan' identifiziert wurden. Obwohl nicht an jeder von diesen Fundstellen griechische Amphoren gefunden wurden, was gelegentlich auch an die Ergebnisse der archäologischen Forschung liegen könnte, lässt sich jedoch behaupten, dass der demographische Faktor eine sehr wichtige Voraussetzung für den Vertrieb griechischer Handelswaren darstellte. In der Fachliteratur geht man davon aus, dass sich in der Nähe von Olbia und Berezan' mehrere Wellen von Kolonisten angesiedelt haben, was zur Entstehung einer großen Anzahl ländlicher Siedlungen führte. Zieht man die zahlreichen Amphorenfunde aus diesem Gebiet in Betracht, so scheint diese Annahme tatsächlich gerechtfertigt zu sein. Wenn auch andere Deutungen nicht auszuschließen sind, kann die außerordentliche Absatzsituation zumindest partiell auf den hohen Anteil der griechischen Konsumenten in der Bevölkerung dieser ländlichen Siedlungen zurückgeführt werden, für die die hier abgesetzten Naturalien in erster Linie bestimmt wurden. Natürlich ist unter den städtischen und ländlichen Verbrauchern auch einen wichtigen Prozentsatz nichtgriechischer Bevölkerung anzusehen, die aufgrund des hohen Hellenisierungsgrades auch als wichtiger Abnehmer dieser Produkte in Frage kommt. Jedoch lässt sich diese Frage nicht ganz klären, denn gegenwärtig ist fast unmöglich, nur anhand der archäologischen Materialien, die deutlich die Anwesenheit der Autochthonen bestätigen, das Verhältnis zwischen griechischen und lokalen Elementen in den Kolonien und ihrem Agrarterritorium präziser zu bestimmen. Eine dritte Verbrauchergruppe der in Amphoren beförderten Produkte dieser Zeit stellte die lokale Bevölkerung aus dem weitgelegenen Hinterland dar. Zieht man auch andere griechische Importgattungen zum Vergleich heran, so lässt sich feststellen, dass die Amphoren gegenüber anderen griechischen Waren, zumindest archäologisch nachweisbaren, die früheste wohl auch meistvertretene Importgattung archaischer und frühklassischer Zeit im barbarischen Milieu bilden. Damit lässt sich die Vorliebe der lokalen Bevölkerung zum Inhalt der Amphoren von Anfang an und auf die ganze Dauer der Beziehungen mit der griechischen Welt wiederum bestätigen. Allerdings erfreute sich die lokale Bevölkerung dieser Produkte nicht überall gleichermaßen, denn die Funde belegen nur an sehr wenigen Orten den Konsum der griechischen Naturalien im Landesinneren. Obwohl die griechischen Amphoren in manchen Fällen, vor allem prut- und dnjestraufwärts, sehr weit vom Schwarzen Meer entfernt auftauchen, fehlen sie in einigen Gebieten

https://biblioteca-digitala.ro

ganz. Abgesehen vom innenkarpatischen Raum, wo auch später nur sehr wenige Funde belegt wurden, bleiben die Gebiete nördlich der Donau und östlich des Dnjestr importfrei. Abgesehen von demographischen Umwandlungen, die die griechisch-barbarischen Handelsbeziehungen ohne weiteres hemmten, nicht unwesentlich war die Frage nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten und Gegenleistungen, die die lokale Bevölkerung aus diesen Gebieten den Griechen anzubieten hatte. Es wundert daher nicht, dass in einigen Fällen die griechischen Amphoren überraschend weit von Lieferanten auftauchen, während in ihrer Nähe total fehlen. Natürlich muss es auch bedenken, ob die seit kurzem gegründeten Kolonien ebenfalls in der Lage waren, intensive Handelsbeziehungen zu der örtlichen Bevölkerung herauszubilden und zu fördern. Daher kann man anhand der Amphorenmenge dieser Zeit nicht über eine rege, sondern eher über eine beginnende Handelspartnerschaft zwischen Griechen und Barbaren sprechen.

In der zweiten Verbreitungsphase, die die spätklassischen aber vorwiegend hellenistischen Transportamphoren einbezieht, lässt sich eine ganze Reihe von Veränderungen feststellen (Tabelle 2). Ganz auffällig ist zunächst einmal, dass unter den alten Lieferanten nur Chios die Verbreitung eigener Produktion weiterhin fortsetzt, wobei jetzt, zumindest aufgrund der Anzahl der Fundstellen mit chiotischen Amphoren eine deutliche Abnahme seiner Importe festgestellt werden kann. Abgesehen von wenigen Funden aus Samos sind keine Amphorenfunde anderer Produktionszentren zu verzeichnen, die uns hier seit archaischer Zeit bekannt waren. An ihrer Stelle tauchen neue Exporteure Thasos und Mende aus dem Mittelmeerraum auf. Beachtenswert ist ferner, dass zu dieser Zeit die Amphorenprodukte nicht nur ausschließlich aus mediterranen, sondern auch aus pontischen Produktionszentren stammen, unter denen Herakleia, Sinope und teilweise auch Chersonesos eine Schlüsselstellung einnehmen. Als wichtigste Erkenntnis lässt sich in der zweiten Phase eine deutlich größere Anzahl der Importeure festhalten, die mit dem stetigen Ausbau des Handels eng in Zusammenhang steht. Besonders bemerkenswert ist, dass neue Produktionszentren allmählich in mehreren Etappen in den pontischen Handel einsteigen (Histogramm 2): 1. Letztes Viertel des 5. Jh.s v. Chr. – Thasos, Herakleia, Chios, Mende, vermutlich Solocha II-Amphoren; 2. Anfang des 4. Jh.s – Sinope, Solocha I – Amphoren, Chersonesos, vermutlich Rhodos; 3. Mitte des 4. Jh.s v. Chr. – Akanthos, Amphipolis; 4. Ende des 4. Jh. s. – Knidos, Kos (Monachov 1999a, 163; Abramov 1993, 4-7). Zum einen lässt sich diese Situation auf Erweiterung des Abnehmerkreises und der Absatzmöglichkeiten zurückführen. Zum anderen steht diese mit der Einstellung der Amphorenimporte aus einigen Zentren in Zusammenhang. Ein beredtes Beispiel bietet dafür die Verbreitung der Amphorenfunde aus Thasos und Herakleia, deren Produktion eine ganze Weile den gesamten Absatzmarkt dominierte: Während sich die Funde aus Thasos insbesondere im westlichen Teil des Arbeitsgebietes konzentrieren, finden sich die herakleischen Amphoren vor allem im Osten. Nachdem der thasische und herakleische Import im 3. Jh. v. Chr. deutlich zurückgeht und um die Mitte des Jahrhunderts vollständig zum Erliegen kommt, lässt sich einen sofortigen Ausbau der bis zu diesem Zeitpunkt nicht allzu präsenten Amphorenproduktion von Rhodos und Sinope feststellen.

https://biblioteca-digitala.ro

Sowohl aufgrund ihrer Anzahl als auch räumlicher Verteilung verschaffen die Transportamphoren spätklassischer und hellenistischer Zeit mehr Möglichkeiten zu ihrer quantitativen und chronologischen Auswertung als diejenige aus der archaischen Zeit. Vom besonderem Interesse ist hierbei die Menge der Amphorenstempel aus vier wichtigsten Produktionszentren – Thasos, Herakleia, Sinope und Rhodos (Diagrammen 1-4) –, wobei aus unterschiedlichen Gründen nicht alle Stempel sich chronologisch einordnen lassen. Ferner muss zugefügt werden, dass auch diese Menge nur einen Bruchteil der ursprünglich getätigten Lieferungen darstellt. Um sich vorzustellen, welche Menge tatsachlich im Handel getätigt wurde, muss man daran denken, dass von einem Zentrum zum anderen entweder beide Amphorenhenkel, eine gewisse Anzahl von Exemplaren – z. B. eins von fünf oder eins von sechs – oder allesamt signiert wurden (Brašinskij 1984, 54-55; Garlan 1988, 32 ff.; Avram 1989, 207; Kac 1992, 226-227; Garlan 1999, 131-142). Alles in allem deutet darauf hin, dass man die vorliegende Quellenlage nur mit erforderlichem Vorbehalt bewerten darf.

Will man sich über die Intensität der Amphorenverbreitung ein Bild machen, so soll neben der an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit, dass bislang nur ein sehr kleiner Teil der Amphorenfunde ausgegraben wurde, auch die Tatsache berücksichtig werden, dass sehr viele Amphoren nach dem Erfühlen des ursprünglichen Zweckes verlorengegangen sind oder eine andere Verwendung gefunden haben. Zahlreichen Beispielen aus dem Arbeitsgebiet, sowohl aus den Kolonien als auch ihrem Hinterland, ist deutlich zu entnehmen, dass die geleerten Verpackungen eine nachträgliche Verwendung als Hütten- und Straßenpflaster, Baumaterial in der Zivilarchitektur, für die Herstellung verschiedener Gegenständen – Gussformen, Spindel- und Angelgewichte, Glätter, Stößel etc. – oder für die Aufbewahrung lokalen Lebensmitteln fand (Sal'nikov 1966, 183; Rusjaeva 1968, 209; Meljukova 1975, 10, 12, 17; Levina, Ostroverchov, Redina 1993, 88; Marčenko, Domanskij 1999, 49-51). Davon abgesehen darf man annehmen, dass die Amphoren, sobald ihren Inhalt gelehrt wurde, zwar einstige Bedeutung verloren, konnten aber weiterhin, ehe sie zerbrachen, nicht nur für andere Zwecke verwendet, sondern auch als Emballage für andere Handelsprodukte sogar wieder exportiert werden. In diesem Zusammenhang gesehen liefert uns Herodot eine sehr interessante Information über Ägypten, laut der die geleerten Weinamphoren mit Wasser gefühlt in syrische Wüste verschickt werden (Herodot III, 6-7; Garlan 1983, 40). Aufgrund einer in Ägypten mit Kartuschen des Königs Amasis neu versiegelten Amphora aus Chios lenkte Boardman die Aufmerksamkeit der Forscher darauf, dass die dickwandigen Amphoren für die Handelszwecke wiederverwendet werden konnten (Boardman 1981, 19, Abb. 152). Mit Bezug auf die Diskrepanz zwischen der Verbreitung der rhodischen Amphoren und die Produktionskapazitäten der Insel wies vor kurzem Garlan drauf hin, dass diese Behältnisse auch für den Transport anderer Produkte gebraucht wurden (Garlan 1999, 134). Einen Hinweis darauf, dass die griechischen Transportamphoren auch im Pontos-Raum nach dem Verbrauch des ursprünglichen Inhaltes einen anderen Zweck erfühlten, scheint die Demosthenes Rede „Gegen Lakritos" (Demosth. 35, § 34) zu enthalten. Beachtenswert ist dabei, dass auf

https://biblioteca-digitala.ro

einem Schiff, dass von Pantikapaion nach Theodosia fuhr, eine oder zwei Amphoren mit Wolle und 11 oder 12 Amphoren mit eingesalztem Fisch aufgeladen wurden. Auf dieser Grundlage ist es gut vorstellbar, dass es sich um geleerte Amphoren handelt, die gefühlt mit anderen Produkten den Weg zurück nach Griechenland nahmen. Interessant ist auch, dass die Ladung auch 80 Weinamphoren aus Kos enthielt, die für einen Privatkunden aus Theodosia bestimmt wurden. Nach dem hier Gesagten ist also davon auszugehen, dass ein Teil der Amphoren als Verpackung für lokale Produkte – als solche können wie schon oben bemerkt Fisch, aber auch Getreide, Honig, Harz, Salz oder andere Waren in Frage kommen – zu den Absatzmärkten aus Griechenland zurückkehrte. Aus der Zusammenstellung der Amphorenfunde aus einigen Kolonien und Siedlungen des Hinterlandes glaube ich einen weiteren Hinweis zu bekommen.

Den jüngsten Angaben nach kamen in Nikonia 3533 Amphorenfüße ans Licht, die sich zwischen 550 und 325 v. Chr. datieren lassen (Sekerskaja 1989, 35, 71; Ochotnikov 1990, 51, Tabelle 4). In dem benachbarten Tyras sind 1249 Amphorenstempel ausgegraben (Samojlova 1988, 47-55). Für die drei wichtigsten Kolonien aus der Dobrudscha – Kallatis, Tomis und Histria – verfügen wir nur über die Anzahl der Stempel aus Thasos, Sinope und Rhodos, die insgesamt 1365, 379 bzw. 1717 Exemplare ausmachen (Buzoianu 1992, 99-165; Avram 1996; Conovici 1998). Nach Angaben von Badal'janc sind in Olbia alleine aus Rhodos 4466 Stempel bekannt (Badal'janc 1999, 247-253), die fast eine Hälfte (47 %) aller hier gefundenen Exemplare darstellen. Auf dieser Grundlage kann man von etwa 10 000 Stempel aus allen Zentren ausgehen. Unter den wichtigsten Fundplätzen aus dem Hinterland zählen die Befestigungen von Albeşti mit 554 Stempeln (Rădulescu, Bărbulescu, Buzoianu, Cheluţă-Georgescu 1993, 121-158) und Pivdennoe 1 mit 797 Amphorenfüßen (Sal'nikov 1966, 176-225). Während bei Pivdennoe 1 nur ein Teil der Siedlung ausgegraben wurde, sind von besonderem Interesse die Resultate von Albeşti, wo die Ausgrabungen ausgeschlossen wurden und daher mit keiner Vermehrung der Fundmenge zu rechnen ist. Wenn man daran denkt, dass sich die zusammengefassten Funde in eine Zeitspanne von mindestens zwei Jahrhunderten einreihen, so ist die Menge der eingeführten Produkte – ob es Wein oder Olivenöl waren – als sehr gering einzuschätzen. Sogar bei der verhältnismäßig großen Anzahl von 10 000 Stempeln aus Olbia – man darf nicht vergessen, dass die Stempel von Rhodos hier nicht durch zwei geteilt wurden – lässt sich einen sehr geringen Umfang der in Amphoren beförderten Güter feststellen. In Olbia wären insgesamt 50 und in Albeşti sogar 2,77 Amphoren im Jahr. Nicht viel unterscheidet sich die Situation auch im Rahmen der zeitlichen Gruppen für jedes Produktionszentrum im einzelnen genommen. Folgt man die Einschätzungen von Avram in Bezug aud die Anzahl der Stempel und Dauer der zeitlichen Gruppen, so lässt sich für thasische Stempel aus Histria feststellen, dass der größte Koeffizient 13,06 Amphoren im Jahr in der Zeitspanne 340-325 v. Chr. liegt. Wenn wir die gesamte Anzahl von 928 Stempel nehmen, die sich in eine Stempelzeit von 159 Jahren einordnen, so ergibt sich der Koeffizient 5,83 Amphoren im Jahr. (Avram 1988, Tabelle 1 und 2). Gehen wir einmal von der Bevölkerungsdichte von Histria oder durchschnittlichen Verbrauchsmenge an

https://biblioteca-digitala.ro

Wein oder Öl in der Antike aus, so besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen der Menge des Materials und diesen Faktoren. Obwohl die Quellenlage von Region zu Region qualitativ und quantitativ stark variiert, kann man jedoch vermuten, dass diese Situation auch für andere Kolonien vertretbar ist. Naturlich haben diese Bemerkungen einen relativen Charakter und es handelt sich ohne weiteres nur um bisher entdeckte Funde. Doch damit ist auch an dieser Stelle noch einmal zu betonen, dass es für die antike Handelsgeschichte wichtiger ist, den Handel mit beförderten Produkten und nicht mit den Amphoren zu untersuchen.

Luxus- und Gebrauchskeramik. Nach den Transportamphoren stellen griechische Luxus- und Gebrauchsgefäße aus Ton eine zweite wichtige Quellengattung im Arbeitsgebiet dar, bei der ebenfalls mit mannigfaltigen Arten und Gattungen zu rechnen ist, sowohl in bezug auf die Machart als auch Herkunft (Tabelle 3). Wegen der mangelhaften Quellenlage ist es auch in diesem Fall oft schwierig, die ganze Ware strikt nach ihrer Provenienz zu trennen und zu behandeln. Da diese Gefäße zerbrechlicher sind – und diese Tatsache muss erneut im Vergleich zu den Transportamphoren hervorgehoben werden, – erhielt sich eine große Menge vor allem der Luxuskeramik nur in einem sehr fragmentarischen Zustand, manchmal in so kleinen Scherben, dass eine chronologische und typologische Einordnung der Gefäße fast unmöglich ist. Dadurch kann oftmals nur eine rein statistische Verhältnisangabe dieser Ware im gesamten Keramikrepertoire an einem Fundplatz gewonnen werden.

Wenn wir uns jedoch dem Fundmaterial aus mehreren binnenländischen Fundorten wenden, so lässt sich, mindestens statistisch gesehen, feststellen, dass die Fragmente dieser Importware an Zahl deutlich geringer sind als die Fragmente griechischer Amphoren. Die eingehenden Untersuchungen der thrako-skythischen Siedlung von Nikolaevka (Meljukova 1971, 43 ff.) und der thrakischen Befestigung von Pivdennoe 1 (Sal'nikov 1966, 193, 197) ergaben, dass hier neben den 21890 bzw. 47723 Amphorenfragmenten nur 235 (1, 07 %) bzw. 490 (1, 02 %) Scherben griechischer Luxus- und Gebrauchskeramik gefunden wurden. Vielsagend sind auch die Ergebnisse aus der thrakischen Befestigung von Hlinjeni, wo das Verhältnis der Amphoren- zu den Luxuskeramikfragmenten 88 zu 3 (3,4 %) darstellt (Gol'ceva, Kašuba 1995, Taf. XCI/3,4, Abb. 8/16, 23). Ferner sind in den Siedlungen von Nadlimanskoe 3 (Meljukova 1980, 12) und Beljaevka 1 (Ochotnikov 1976, 201) am Dnjestr-Unterlauf neben den 4149 bzw. 1978 Amphorenfragmenten nur 258 (6, 21%) bzw. 140 (0,7%) Scherben der Luxusware gefunden worden, während bei Stanislav 2 die schwarzgefirnissten Fragmente überhaupt nur 1 % darstellen (Bylkova 1995, 112). Eloquent ist auch das Fundmaterial aus einigen Nekropolen. In 40 ausgegrabenen Gräbern von Satu Nou wurden z. B. nur zwei schwarzgefirnisste Gefäße gefunden (Mitrea, Preda, Angelescu 1961, 283-289; dies. 1962, 369-372), während aus 114 Gräbern aus Bugeac nur ein solches Fundstück ans Licht kam (Irimia 1968, 214, Abb. 22/a). Diese Situation ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Aufgrund der Tatsache, dass vor allem die bemalten Gefäße relativ dürftig vertreten sind, ist es denkbar, dass die gläubige und konservative Landbevölkerung diese Fremdgüter u. a. wegen der anstößigen bildlichen Darstellungen griechischer Vasen ablehnte, so

https://biblioteca-digitala.ro

dass das figurale Bild mit einigen Ausnahmen völlig fehlt. Eine andere Ursache ihres Fehlens war vermutlich die hohen Kosten. Dabei ist bemerkenswert, dass auch Orte in geringer Entfernung von der Küste mitunter nur ein bescheidenes Repertoire an Importware aufweisen. Dafür, dass die schwarz gefirnissten Schalen und teilweise diejenige mit Stempeldekor wegen des einfacheren Produktionsverfahrens auch preiswerter waren und länger im Handel blieben, spricht die Menge und Verbreitung dieser Typen. Demgegenüber zeigt sich eine gewisse Wertvorstellung in der Tatsache, dass viele dieser Gefäße antik geflickt worden sind (Meljukova 1962, 159, 160-161, Abb. 4/7,8; dies. 1975, 37, Abb. 13/5; Meljukova 1980, 16).

Trotz dieses auffälligen Verhältnisses, das bei weitem keine wahre Fundsituation wiedergibt, kommt dem Vorhandensein der Luxus- und Gebrauchskeramik im barbarischen Milieu eine tragende Rolle zu. Verglichen mit anderen griechischen Importen kann diese Importware bei der Datierung des einheimischen Fundgutes und der Siedlungsschichten verlässliche Aussagen machen (Alexandrescu 1976, 117-126; Lungu 1993, 159-190). Sie ist in erster Linie wegen ihrer guten Datierbarkeit von besonderem Interesse, wobei man in einigen Fällen auch auf die Nutzungsdauer dieser Gefäße im nichtgriechischen Milieu achten muss. Aus verschiedenen Gründen befanden sich einige Fundstücke länger, manchmal sogar ein Paar Generationen im Umlauf, bis sie nicht mehr brauchbar waren oder schließlich in die Erde kamen, wie dies die Oinochoe aus einem thrakischen Grab von Brăiliţa zeigt (Vulpe 1970, 194, 196).

Abgesehen vom datierenden Aspekt erlaubt die zeitliche wie territoriale Streubreite der Luxuskeramik, auf die wichtigen Fragen nach ihrem Vertrieb und ihrer Vermarktung bei der lokalen Bevölkerung einzugehen. Denn ihre Verbreitung fasst, wie auch die der Amphoren, eine breite Zeitspanne um, d. h. seit der Gründung der ersten nordwestpontischen Kolonien bis ins 3. Jh. v. Chr. hinein (Diagramm 5). Abgesehen von der Schwarzfirniskeramik, die kontinuierlich ins Arbeitsgebiet gelangte, wurden andere Importwaren nur in gewissen Zeitphasen eingeführt. So konzentriert sich der Vertrieb ostgriechischer, korinthischer und schwarzfiguriger Keramik an den Fundstellen archaischer und frühklassischer Zeit, die Mehrzahl rotfiguriger und schwarzgefirnisster in die folgende Zeitspanne. Die zeitliche Eingrenzung der Funde zeigt, dass die ältesten Funde aus den Kolonien stammen, wo sie in ersten Linie die Nachfrage der griechischen Kolonisten deckten. Erst etwas später tauchen sie auch im Hinterland auf. Obwohl der Umfang der Importe bis zum Ende des 5. Jh.s v. Chr. beschränkt bleibt, kann bereits in erstem Viertel dieses Jahrhunderts der erste Höhepunkt festgestellt werden, wie es aus der Verteilung schwarzfiguriger und schwarzgefirnisster Keramik der Verbreitung deutlich zu sehen ist. Man kann sogar über einen Wechsel der Einfuhrhersteller in den Handelsbeziehungen mit der lokalen Bevölkerung sprechen, denn gerade zu dieser Zeit hört die ostgriechische Keramik auf, ins Arbeitsgebiet einzudringen. Der Höhepunkt der Verbreitung griechischer Luxusware lässt sich im 4. Jh. v. Chr. feststellen und fällt damit mit der Verbreitung der griechischen Transportamphoren zusammen. Die überwiegende Dominanz der Schwarzfirniskeramik aus Athen ist hier nicht zu übersehen, unter derer Verbreitungseinfluss es auch zu mehreren Nachahmungen von attischen Vorbildern kam.

https://biblioteca-digitala.ro

Anhand der Zusammensetzung des Formenrepertoires lässt sich festhalten, dass das Typenrepertoire griechischer Keramik im barbarischen Milieu sehr aufschlussreich ist (Tabelle 4). Wie mehrmals betont wurde, tauchen am meisten Gefäßformen auf, die mit dem Weinkonsum im engen Zusammenhang stehen. Die griechischen Vorrats- und andere Gefäße vermögen ansonsten nicht, die lokalen grobtonigen Waren zu verdrängen. Auch die für Griechen charakteristischen "Brauchtumsgefäße" wie Lebes, Gamikos, Lythrophoros, Grablekythos, Exaleiptron oder Epinetron fehlen. Das am verbreitesten Gefäßtypus im Arbeitsgebiet stellt der Kantharos dar, der sowohl in lokalen Siedlungen und Befestigungen, als auch in Gräbern sehr zahlreich vertreten ist. Als „Dionysos-Gefäß" liegt nahe zu vermuten, dass die Verbreitung von Kantharoi mit den dionysischen Kulten bei Thrakern und Skythen und der Übernahme der griechischen Sitte des Weingenusses in Zusammenhang steht. Die Tatsache, dass diese Gefäße ungewöhnlich zahlreich sind, scheint darauf hinzuweisen, dass diese Ware einer Markforderung nachkam. Sowohl die Quantität und als auch die räumliche Verbreitung sprechen dafür. Nur an weinigen Fundstellen haben sich neben den Funden von Trinkschalen auch solche von großen Mischgefäßen wie Krateren erhalten, dazu von Kannen, so dass wir dort den Beleg für komplette Trinkgeschirr-Services haben, wie sie zu griechischen Symposien gehörten. Der hohe Anteil an Trinkgefäßen wie Kylikes, Skyphoi und Kantharoi stimmt mit den zahlreichen Transportamphoren für Wein überein.

Münzfunde. Die griechischen Geldprägungen, die im Arbeitsgebiet thesauriert oder gesondert auftauchen, stellen nach den keramischen Importwaren die zweite meistvertretene Kategorie der archäologischen Quellen dar, die von der Fundmenge her eine weitere Basis für quantitative und statistische Aussagen ermöglichen. Diese Tatsache ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sich im damaligen Geldumlauf mehrere Münztypen befanden, die sich anhand der Münzbilder und -Inschriften nicht nur nach ihrer Herkunft, sondern auch in mehr oder weniger feste chronologische Serien einordnen lassen. Verteilt nach typologischen und chronologischen Kriterien bieten die Münzen wichtige Anhaltspunkte bezüglich der Emissionstätigkeit, des materiellen Wohlstandes in der Prägestätte und der Intensität der Kontakte mit dem einen oder anderen Verbreitungsgebiet zu verschiedenen Zeitpunkten. Der Zusammenstellung der kartierten Fundstellen bzw. Fundkonzentrationen können wichtige Hinweise über die Verbreitungstendenzen und -wege außerhalb der Emissionszentren entnommen werden. Da ein Teil der Münzen aus systematischen Ausgrabungen stammt, kann man sie als Beweismittel für die Datierung des jeweiligen Fundkomplexes verwenden, wobei in einigen Fällen auch die Umlaufzeit berücksichtigt werden muss, die sich nicht selten über die Prägeeinstellung hinaus erstreckte.

Der Zusammenstellung der Münzfunde ist zu entnehmen (Tabelle 5), dass im Untersuchungsgebiet mehrere Prägungen umliefen, die sich in vielerlei Hinsicht unterscheiden lassen (Mihăilescu-Bîrliba 1990; Preda 1998). Das auffälligste Merkmal betrifft die verwendeten Prägungsmetalle, von denen Kupfer, Bronze, Silber, Gold oder Elektron zu unterscheiden sind. Bei Betrachtung von Metallwert, Abnutzungsgrad, räumlicher Verteilung und Fundumständen lässt sich eine

https://biblioteca-digitala.ro

mannigfache Verwendung dieser Prägungen feststellen. Aufgrund dessen kann man davon ausgehen, dass nicht jeder Münzfund als „Niederschlag eines Handels" mit den einheimischen Bevölkerungen anstandslos akzeptiert werden kann. Sogar die Einzelfunde, die in erster Linie als Handelsmünzen in Betracht kommen, scheinen nicht immer diese Verwendung gehabt zu haben. Während einige als Schmuck getragen wurden (Meljukova 1974, 89, Abb. 2/15; Nudel'man 1976, 47, Nr. 3), sind andere, in erster Linie die Silber- und Goldmünzen, auf zerstörte Hortfunde zurückzuführen. Die Funde zusammen mit anderen Metallgegenständen zeigen, dass einige dieser Münzen als wertvolle Metallstücke thesauriert wurden, wie z. B. dem Schatzfund aus der thrakischen Befestigung von Buneşti-Avereşti zu entnehmen ist (Mihăilescu-Bîrliba 1990, 129, Nr. 34). Die Anhäufung der vormonetären Geldformen und normalen Münzen in großen Schätzen, die in einigen Fällen aus Tausenden von Exemplaren bestanden, weist deutlich darauf hin, dass sie nicht als Handelsäquivalent hierher gelangten und auch andere Verwendungszwecke fanden. Sie konnten genauso als Tributzahlungen oder Ehrengeschenke an die lokalen Anführer bezahlt werden oder als Kriegsbeute in barbarische Hände gelangt sein. Neben den anderen griechischen Importwaren deuten auch einige der Schatzfunde, vor allem mit makedonischen Münzen, auf die Möglichkeit hin, dass sie mit den Personen- und Truppenbewegungen in Zusammenhang gestanden haben. Alle diese Fakten heben deutlich hervor, dass es ein unsicheres Unternehmen wäre, nur alleine aufgrund der Münzfunde ein Netz entsprechender Handelskontakte zwischen den Griechen und der lokalen Bevölkerung aus einem oder anderem Gebiet zu rekonstruieren.

Voller Unterschiede sind auch die Fundmenge, Provenienz und räumliche Verteilung der Münzen. Ausgehend von diesen Kriterien ist der unternommenen Analyse eine große Mannigfaltigkeit zu entnehmen. Trotz einer großen Anzahl diverser Münzstätten und Herrscher, deren Münzen sich im Arbeitsgebiet fanden, liegt uns nur aus wenigen davon eine mehr oder weniger beachtliche Fundmenge mit statistischer Relevanz vor, die mit entsprechenden Handelskontakten interpretiert werden könnte. Außerdem stellt das Fundmaterial, mit dem wir heute operieren, nur einen Bruchteil der gesamten Münzfunde dar, die sich damalig im Geldumlauf befanden. In erster Linie fallen die Funde aus heimischen Münzstätten auf, die die Mehrzahl der im Hinterland aufgetauchten Münzen bilden. Während die Kolonien Kallatis, Tyras und Tomis nur durch relativ wenige Exemplare vertreten sind, die sich in erster Linie als Einzelfunde fanden, sind die Münzen aus Histria und Olbia sehr zahlreich vertreten. In einem sehr bedeutenden Umfang finden sich auch die Münzen makedonischer Könige, die sowohl von der Fundmenge als auch Ausbreitung her einen wichtigen Bestandteil des damaligen Geldumlaufs bilden.

Abgesehen von diesen Münzstätten wurde eine sehr große Anzahl von Münzen diverser Zentren und Herrscher registriert, die vor allem außerhalb des pontischen Raumes zu lokalisieren sind. Obwohl sie bei der Vervollständigung der Handelsbeziehungen eine gewisse Rolle spielen, lässt sich deutlich feststellen, dass nicht jedes einzelgefundene Exemplar auf Geschäftsbeziehungen zwischen einer Münzstätte und der jeweiligen Fundregion zurückzuführen ist. Denn viele von

https://biblioteca-digitala.ro

ihnen, vor allem einzelne Münzen, konnten zusammen mit/von Prägungen anderer Städte oder unter anderen Umständen an den Fundort gebracht werden. Daher kann die Existenz nicht näher zu spezifizierender Kontakte zwischen der Prägestätte und der jeweiligen Fundstelle zwar vermutet, aber keinesfalls als wirtschaftliche Beziehungen bewiesen werden. Für die Klärung dieser Frage müssen weitere archäologische und schriftliche Quellen in Betracht gezogen werden, um neue Erkenntnisse über wirtschaftliche Vorgänge gewinnen zu können.

Schließlich lässt sich für jeden Typ eine gewisse Prägezeit feststellen, die aber nicht immer mit der üblicherweise längeren Umlaufszeit zusammenfällt. Mit anderen Worten, einige Münzen befanden sich noch lange Zeit nach Einstellung ihrer Prägung im Umlauf, ohne aber dabei feststellen zu können, ob man sie weiterhin als Handelsmünze oder als thesaurierte Metallstücke verwendet hat. Chronologisch gesehen können drei Hauptetappen des Münzumlaufs im Arbeitsgebiet festgestellt werden. Vor dem Erscheinen der eigentlichen Münzen lässt sich im Untersuchungsgebiet eine vormonetäre Zeitspanne nachweisen, in der zumindest seit der ersten Hälfte des 6. Jh.s v. Chr. die Pfeilspitzen und seit der Mitte dieses Jahrhunderts die Delphine als Tausch- und Zahlungsmittel dienten. Zugunsten ihres monetären Geldcharakters sprechen nicht nur ihre räumliche Verteilung, gemeinsame Thesaurierung mit anderen Gegenständen und Münzen, die Verwendung einiger Stücke als Charons-Münze, sondern auch die gemeinsamen Funde mit griechischen Importwaren, deren Vermarktung sie vermittelt haben können. Angesichts der Tatsache, dass damals diese aus Kupfer gegossenen Gegenstände die einzigen Geldformen waren, die gemeinsam von den Griechen und der lokalen Bevölkerung verwendet wurden, nehmen sie bei der Besprechung des Geldumlaufs in diesem Raum eine Sonderstellung ein. Bezüglich der vormonetären Pfeilspitzen fällt in erster Linie die Tatsache auf, dass griechische Kolonisten, die ohne weiteres mit der Prägung normaler Münzen auf dem Festland bekannt waren, solche für das griechische Münzwesen ungewöhnliche Geldformen emittiert und gebraucht haben. Es ist anzunehmen, dass die Erscheinung dieser Gegenstände auf die Verknüpfung griechischer, aber auch thrako-skythischer religiös-magischer Darstellungen zurückzuführen ist, die beiderseitige Akzeptanz und Verwendung sicherten.

Mit der Einführung dieser Geldformen ist eine Entfaltung der Produktionskräfte und dadurch eine neue Phase der griechisch-barbarischen Handelsbeziehungen festzustellen. Verglichen mit dem üblichen Austausch der überschüssigen Erzeugnisse nach dem Prinzip Ware gegen Ware wirkte sich die Einführung dieser Geldäquivalente handelsfördernd aus. Die Zusammensetzung der Münzfunde und Importwaren aus den ländlichen Siedlungen von Staraja Bogdanovka 2 und Kucurub 1, wo sich 23 bzw. nur zwei Delphine fanden (Marčenko, Domanskij 1999, 26-74) zeigt, dass an den Fundstellen, an denen diese vormonetären Gelder zahlreicher vertreten sind, auch Luxuswaren und Weinamphoren in einem bedeutenderen Umfang vorkommen. Darüber hinaus sind die Importwaren qualitätsvoller und weisen ein vielfältigeres Formenrepertoire nach. Der beschränkten räumlichen Verteilung der vormonetären Geldformen ist jedoch zu entnehmen, dass sowohl Pfeilspitzen als auch Delphine hauptsächlich in

https://biblioteca-digitala.ro

der unmittelbaren Einflusssphäre der griechischen Kolonien umliefen, in der die Kontakte aller Art zwischen Griechen und der lokalen Bevölkerung am aktivsten waren. Der kleinen Anzahl der einzeln gefundenen Stücke kann ferner entnommen werden, dass der Umfang der durch diese Gegenstände vermittelten Handelsoperationen unbedeutend gewesen zu sein scheint.

Eine neue Etappe des Münzumlaufs im Arbeitsgebiet bezeichnet seit dem Ende des 6. Jh.s v. Chr. die Erscheinung der ersten griechischen Münzen, die entweder vom Mutterland (Kyzikos) importiert oder in den heimischen Münzstätten (Histria und Olbia) hergestellt wurden. Aufgrund dieser Tatsache lassen sich zwei wichtige Momente in der Entwicklung der Handelsbeziehungen in diesem Gebiet feststellen. Zum einen spricht der wenn auch beschränkte Umlauf der Kyzikener, die sich als „internationale" Währung dieser Zeit durchsetzten und in erster Linie die großen Handelsoperationen vermittelten, für einen stetigen Ausbau des Handels zwischen den pontischen Kolonien und dem Mutterland. Zum anderen weist der Prägungsbeginn der lokalen Münzen, die hauptsächlich in binnenländischen Gebieten auftauchen und vorwiegend als lokale Tausch- und Zahlungsmittel im Gebrauch waren, auf eine bedeutende Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen den Kolonisten und der lokalen Bevölkerung hin.

Die konstante Zunahme des lokalen Handels und des sich daraufbeziehenden Geldumlaufs lässt sich vor allem im 4.-3. Jh. v. Chr. deutlich beweisen. Neben den alten und neuen Prägungen aus Histria und Olbia taucht in dieser Zeit eine ganze Menge von Bronze- und Silbermünzen verschiedener Herkunft auf, die aus den heimischen Münzstätten von Kallatis, Tyras und Tomis stammten oder aus zahlreichen Städten außerhalb des Arbeitsgebietes importiert wurden. Die Geldzirkulation gipfelt in dieser Zeitspanne mit der Einführung ins Arbeitsgebiet einer gewaltigen Menge makedonischer Silber- und Goldprägungen, die sowohl auf die Intensivierung der politisch-diplomatischen Kontakte zwischen Makedonien und den lokalen Bevölkerungen hinweisen, als auch den zu dieser Zeit steigenden Menschenverkehr bestätigen. Außerdem zeigte das Vorkommen makedonischer Münzen in denselben Gebieten, in denen frühere oder zeitgleiche Münzfunde heimischer Münzstätten auftauchten, dass zumindest ein Teil davon in den bereits existenten Münzumlauf integriert wurde. Die Tatsache, dass der Höhepunkt der Münzverbreitung in einer Zeit liegt, in der der gräko-barbarische Handel mit Öl, Wein und Luxuswaren am umfangreichsten war, ist nicht zu übersehen.

Der lebhafte Geldumlauf im 4.-3. Jh. v. Chr. zeigt, dass breite Teile der einheimischen Gesellschaft zu dieser Zeit mit dem „von Münzen vermittelten Warenaustausch" bekannt waren. Doch heißt es bei weitem nicht, dass es überall eine Geldwirtschaft gab. Wie sich aus der Verbreitung verschiedener Münztypen ablesen lässt, war der Geldumlauf nur in einigen Teilen des Arbeitsgebietes sehr aktiv. In Bezug darauf kommen in erster Linie die Gebiete in Frage, die nahe den heimischen Prägestätten gelegen waren. Auch die Regionen, durch die verschiedene Wasser- und Landhandelsrouten führten, zeichnen sich durch einen regen Güterverkehr und Geldumlauf aus. In den Zonen, die sich weitentfernt von den Handelswegen befanden, scheint dagegen weiterhin der übliche Austausch Ware gegen Ware praktiziert worden zu sein.

https://biblioteca-digitala.ro

Auch die wirtschaftliche Entwicklung und Lebensweise der lokalen Bevölkerung spielte eine gewisse Rolle bei der Entwicklung einer Geldwirtschaft. Die räumliche Verteilung der Münzfunde zeigt, dass ihre Mehrzahl im Westen des Arbeitsgebietes auftaucht, d. h. in dem Gebiet, das hauptsächlich von den Thrakern bewohnt wurde. Im skythischen Raum wurden bisher weniger Funde verzeichnet, die als Grab- oder überwiegend als Hortfunde vorkamen. So kann man schlussfolgern, dass bei sesshaften Thraker und nomadisierenden Skythen der Münzumlauf eine verschiedene Rolle spielte, denn während bei den Thrakern eine Geldzirkulation bestanden zu haben scheint, wurden die Münzen von den Skythen hauptsächlich zur Hortung verwendet. Davon abgesehen machten sich bei den beiden Volksgruppen diejenige Prägungen beliebt, deren Münzbild gewisse religiös-magische Affinitäten zum ihren kulturellen Umfeld hatte.

Die dargelegten Auswertungsmöglichkeiten der Münzfunde, die bisher bei weitem nicht erschöpft sind, mögen genügen, um zu zeigen, dass man mit der Numismatik über eine hochbedeutende Quellengattung verfügt, die verdient, für die vorliegende Fragestellung herangezogen zu werden. Obwohl manches in der Frage nach Ursprung und Einführung des Münzgeldes noch umstritten bleibt, ist kaum anzuzweifeln, dass die Entwicklung des Münzwesens beachtliche Einflüsse auf das Gepräge der antiken Handelswirtschaft hatte. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet mögen auch die Geldprägungen zur Rekonstruktion von Handelsbeziehungen wesentlich beitragen, wobei erneut zu betonen ist, dass nicht jeder Münzfund als Hinweis auf die Existenz einer regelrechten Münzwirtschaft im einen oder anderen Verbreitungsgebiet verwendet werden kann. Darüber hinaus sind auch Münzen als Zufallsquelle zu betrachten.

Andere Importgattungen. Wesentlich dürftiger sind im nordwestlichen Pontos-Hinterland andere Kategorien griechischer Importe vertreten. Darunter sind die Terrakottafunde, Baumaterialien, Waffen, Metallgefäße, Schmuck und andere Gegenstände zu zählen, die nicht selten nur als Einzelstücke anzutreffen sind. Da die meisten davon entweder aus wertvollen oder wiederverwendbaren Materialien gefertigt waren, sind demzufolge der Habgier oder dem Vandalismus späterer Generationen – oft bereits im Altertum – zum Opfer gefallen. Die zahlreichen Hinweise auf zum größten Teil in Histria und Olbia erwähnte Bronzestatuen und Goldkränze oder auf in schweren Zeiten verpfändete und später eingelöste Kultgefäße aus Olbia, die alle zwar hinreichend epigraphisch belegt, gegenwärtig aber nicht mehr oder sehr selten greifbar sind, mögen genügen, um auf die Quote der archäologischen Überlieferung aufmerksam zu machen. Ihres kostbaren Materials wegen waren diese Objekte ganz besonders der Gefahr ausgesetzt, in die Erde zu kommen oder eingeschmolzen zu werden. Aufgrund dessen lässt sich fast unmöglich beurteilen, wie zahlreich diese oder jene Kategorie ursprünglich gewesen sein mag. Eben deshalb kann man einige von ihnen nur eingeschränkt als statistisch-quantitatives Element bei der Bewertung des damaligen Handels ansehen, wobei zuzugeben ist, dass sogar dieser winzige auf uns gekommene Bruchteil offenbar zur Vervollständigung der gesamten Handelswarenpalette beiträgt. In Bezug darauf ist es auch hinzufügen, dass den Quellenmangel aufgrund der lückenhaften archäologischen Überlieferung nicht vorschnell als Fehlen von Handel gedeutet werden kann.

https://biblioteca-digitala.ro

Aus dem vorgelegten Überblick läst sich festhalten, dass nur wenige Importgattungen für die Vervollständigung der Handelsbeziehungen zwischen den Griechen und Barbaren in Frage kommen. Aufgrund umfangreicher Fundmengen und guter Datierbarkeit bieten vor allem griechische Gefäße aus Ton, die überwiegend von Transportamphoren und Luxus- und Gebrauchskeramik dargestellt sind, und Münzen als einzige eine statistisch-quantitative und chronologische Relevanz, die anhand der Auswertung anderer archäologischen oder schriftlichen Quellen kaum möglich ist. Dadurch, dass diese Importwaren über einen langen Zeitraum und außerdem massenhaft verbreitet waren, können sie ohne weiteres einen wesentlichen Beitrag zur Klärung vieler Wirtschafts- und Handelsfragen leisten. Darüber hinaus geht es nicht nur um die Häufigkeit der Fundstücke, sondern auch um die Anzahl der Fundstellen, an denen eine Ware belegt ist. Ferner nimmt auch die territoriale Verteilung im Landesinneren eine Schlüsselstellung ein. Die Kartierung nach Typen und Fundorten, nämlich nach dem Fundkontext (Befestigungen, Siedlungen, Gräber), in dem sie gefunden wurden, trägt wesentlich zur Klärung der Fragen nach den Etappen und der Intensität der Beziehungen zu verschiedenen geschichtlichen Zeiten bei. Dies schafft auch wichtige Voraussetzungen, um Ablauf, Organisation, weitreichende Handelsströme und Handelswege, Absatz- und Umschlagplätze des antiken Handels in einem bestimmten Gebiet deutlicher zu machen. Dessen ungeachtet darf auch nicht die Möglichkeit außer Acht gelassen werden, dass die begehrten griechischen Produkte von den Barbaren nicht nur durch regulären Handel, sondern auf eine andere Weise erworben werden konnten. Aufgrund dessen muss zumindest für einen unabschätzbaren Teil der oben besprochenen Importe mit einem einfachen Tausch von Gütern oder anderen Distributionsformen gerechnet werden.

Andere Austausch- und Distributionsformen. Man muss prinzipiell davon ausgehen, dass alleine die fremde Herkunft eines Gegenstandes nicht als „Niederschlag und Nachweis eines Handels" zwischen den Griechen und Barbaren bewertet werden kann. Denn die Weise, in der das eine oder andere Objekt außerhalb seines Produktionsortes gelangte, lässt sich nicht immer klar nachvollziehen. Es ist der Verdienst mehrjähriger ethnologisch-soziologischer und historischer Forschungen, verschiedene Austauschvorgänge festgestellt zu haben, die sich noch vor dem Einsetzten des Handels oder gleichlaufend mit ihm vollzogen (Köhler 1985, 13-55). So sind neben dem Handel auch andere Verbreitungsformen fremder Waren wie diplomatische und private Ehren- und Gastgeschenke, Tribute, Beutegut, Xenogamie und Heiratsgut, Söldner- und Gefolgschaftswesen, Personen- und Militärsverkehr, Mobilität von Handwerken, etc. zu berücksichtigen. In der Frage, welche Ware aus dem uns fassbaren, doch sehr viel vom Zufall bedingten archäologischen Befund durch echten Handel und welche durch andere von diesen Möglichkeiten vermittelt wurde, ist zwar Vorbehalt erforderlich, man sollte jedoch auf den Versuch nicht verzichten, aufgrund der uns vorliegenden, wenn auch dürftigen Quellenlage, den anderen Formen der Weitergabe von Ein- und Ausführgütern nachzuspüren.

Als erstes kommen jene prachtvollen Importgegenstände in Betracht, die im lokalen Milieu nur in einer geringen Anzahl auftauchen (Helme, Beinschienen, Metallgefäße, Schmuck, Kränze, einige qualitätsvolle bemalte Tonvasen etc.).

https://biblioteca-digitala.ro

Aufgrund ihrer Spärlichkeit sind sie deshalb nur eingeschränkt als statistisch-quantitatives Element bei der Bewertung des damaligen Handels anzusehen, wobei ihnen ihre Bedeutung zur Vervollständigung des ausgetauschten Warenrepertoires nicht abgesprochen werden kann. Ihrer Kostbarkeit und Qualität wegen kommen solche Gegenstände vielmehr als Luxuskonsumartikel in Frage, die als Prestigeobjekte eher zur Befriedigung anspruchsvoller Bedürfnisse einer ausgewählten Käuferschaft gedient haben. Nicht unwesentlich ist dabei der Fundkontext, in dem solche Importwaren auftauchen, nämlich die Berücksichtigung der Zusammensetzung aller gefundenen Gegenstände fremder und lokaler Herkunft. Ferner ist auch der Typ der Fundorte (Grab, Befestigung oder Siedlung) und ihre Kartierung zu beachten. Diese Vorgehensweise kann wichtige Anhaltspunkte bezüglich des sozialen und politischen Status der Abnehmer der vor Ort gefundenen griechischen Importe liefern. Der räumlichen Ausbreitung der Importwaren außerhalb der Kolonien kann ferner entnommen werden, dass einige griechische Importgüter nur mit der Vermittlung der lokalen Völker in weit von der Meersküste entfernten Gebieten gelangen konnten. Ausgehend davon, dass die lokalen Führungsschichten fast alleinige Verfügungsgewalt über die importierten Erzeugnisse hatten, dürfen wir annehmen, dass einige Importwaren als Ehrengeschenken oder Austauschobjekte zum einen an ihren Nachbarn weitegeleitet und zum anderen in eigenem Einflussgebiet vermarktet wurden. Nicht zuletzt ist auf die mediterranen Einflüsse in spirituellem Bereich oder in der profanen, sepulchralen und militärischen Architektur hinzuweisen, die mit den griechischen Waren an verschiedenen Fundorten im Hinterland vergesellschaftet sind.

Im Gegensatz zu den schriftlichen Angaben über den echten Handel kommt den literarischen und epigraphischen Quellen bei der Feststellung anderer griechisch-barbarischer Austauschvorgänge größere Bedeutung zu. Von besonderem Interesse ist hierbei die ethnographische, wenngleich für unsere Fragestellung oft indirekte Beurteilung der politischen Organisation, der Hochzeitsbräuche und anderen Sitten der einheimischen Barbarenstämme, die bei den antiken Autoren mehrmals beschrieben werden. Sehr wichtige Informationen über die Gestaltung politischer und wirtschaftlicher Beziehungen mit dem barbarischen Umfeld enthalten einige, aus der handelspolitischen Sicht sehr wichtigen Proxenia- und Ehrendekrete für die Mitbürger nordwestpontischer Städte. Diese fassbaren Momentaufnahmen erläutern zwar knapp, oft aber mit großer Tiefenschärfe aus der Sicht der Auftraggeber einzelne Schritte des diplomatischen Vorgehens, das nicht selten mit der Übergabe von verschiedenen Objekte an die Barbaren (Metallgegenstände, Geld, etc.) in Zusammenhang steht. Daraus können sich nicht nur Schlussfolgerungen in bezug auf die Verwendung dieser Objekte im lokalen Milieu, sondern auch auf die dahinterstehende Austauschpolitik ergeben. Es ist auch nicht auszuschließen, dass es sich da, wo griechische Gegenleistungen nicht näher erwähnt werden, möglicherweise auch um einige zahlreich vertretene Gebrauchsgüter wie etwa Wein oder Tongeschirr handeln könnte.

https://biblioteca-digitala.ro

Fassen wir das oben Gesagte zusammen, so lässt sich feststellen, dass die Handels- und Tauschbeziehungen zwischen den Griechen und Barbaren im nordwestlichen Pontos-Gebiet in den schriftlichen Quellen nur beschränkt erwähnt wurden. In Bezug darauf fällt vor allem die Diskrepanz mit den archäologischen Zeugnissen auf, daher kommt ihnen für die Erklärung jener Beziehungen eine entscheidende Bedeutung zu, nicht zuletzt dadurch, weil sie zu den einzigen Quellen gehören, die statistische Grundlagen für die Auswertung bieten. Bezüglich der Verbreitung griechischer Importe im nordwestlichen Pontos-Hinterland ist mit einer komplexen Palette von Distributionsformen zu rechnen. Während einige, vor allem zahlenmäßig vertretenen Importgattungen im Zusammenhang mit der Entwicklung des griechisch-barbarischen Handels stehen, sind andere Gegenstände auf der Grundlage der Fundkontexte und -situationen wohl auch aufgrund des Umfanges nicht als „Niederschlag eines Handels" anzusehen.

BIBLIOGRAPHIE:

Abramov, A. 1993: *Antičnye amfory. Periodizaçija i chronologija*, Bosporskij sbornik, 3, 4-135.

Akurgal, E. 1962: *The Early Period and the Golden Age of Ionia*, American Journal of Archaeology 66/4, 369-379.

Alexandrescu, P. 1976: *Pour une chronologie des VIe–IVe siecles*, Thraco-Dacica, 1, 117-126.

Austin, M., Vidal-Naquet, P. 1984: *Gesellschaft und Wirtschaft im alten Griechenland*, München.

Avram, A. 1988: *Zu den Handelsbeziehungen zwischen Histria und der Insel Thasos im Lichte der Amphorenstempel*, Klio, 70/2, 404-411.

Avram, A. 1989: *Buchbesprechung zu Y. Garlan, Vin et amphores de Thasos (Athéna-Paris 1988)*, SCIV, 40/2, 1989, 205-207.

Avram, A. 1990: *Das histrianische Territorium in griechisch–römischer Zeit*, Xenia, 25, 9-45.

Avram, A. 1991: *Beziehungen zwischen Griechen und Geten im archaischen Histria*, StCl XXVII, 19-30.

Avram, A. 1996: *Histria VIII. Les timbres amphoriques 1. Thasos*, Paris.

Badal'janc, Ju.S. 1999: *La Rhodes hellénistiques et le Nord de la Mer Noire (le relation économiques d'après l'épigraphie céramiques)*, Y. Garlan (Hrsg.), Production et commerce des amphores anciennes en Mer Noire, Aix-en-Provence, 247-253.

Boardman, J. 1981: *Kolonien und Handel der Griechen. Vom späten 9. bis zum 6. Jahrhundert v. Chr.*, München.

Brašinskij, I.B. 1970: *Opyt ėkonomiko-geografičeskogo rajonirovanija antičnogo Pričernomor'ja*, VDI, 2, 1970, 129-137.

Brašinskij, I.B. 1984: *Metody issledovanija antičnoj torgovli*, Leningrad.

Buzoianu, L. 1992: *Importurile de amfore la Tomis în perioada elenistică*, Pontica, 25, 99-165.

Bylkova, V. 1995: *Greki i varvary v Nižnem Podneprov'e v konce V – pervoj treti III v. do n. ė.*, VDI, 4, 111-116.

Conovici, N. 1998: *Histria VIII. Les timbres amphoriques 2. Sinope*, Paris.

Dupont, P. 1999: *La circulation amphoriques en mer Noire a l'époque archaïque. Spécificités et problèmes*, Y. Garlan (Hrsg.), Production et commerce des amphores anciennes en Mer Noire, Aix-en-Provence, 143-162.

Finley, M.I. 1977: *Die antike Wirtschaft*, München.

Garlan, Y. 1983: *Le commerce des amphores grecques*, Trade and Family in classical Antiquity, Cambridge, 37-44.

https://biblioteca-digitala.ro

Garlan, Y. 1988: *Vin et amphores de Thasos*, Athéna-Paris.
Garlan, Y. 1999: *Réflexions sur le commerce des amphores grecques en mer Noire*, Y. Garlan (Hrsg.), Production et commerce des amphores anciennes en Mer Noire, Aix-en-Provence, 131-142.
Gol'ceva, N.V., Cašuba, M.T. 1995: *Hlinjeni II. Mnogoslojnyj pamjatnik Srednego Podnestrov'ja*, Tiraspol.
Hänsel, B. 2003: *Troia im Tausch- und Handelsverkehr der Ägäis oder Troia ein Handelsplatz?*, Chr. Ulf (Hrsg.), Der neue Streit um Troia, München, 105-119.
Hopper, R.J. 1982: *Handel und Industrie im klassischen Griechenland*, München.
Irimia, M. 1968: *Cimitirele de incinerație de la Bugeac-Ostrov*, Pontice, 1, 193-234.
Johnston, A.W. 1979: *Trademarks on Greek Vases*, London.
Kac, V.I. 1992: *Metodika sravnitel'noj ocenki eksporta-importa tovarov v keramičeskoj tare iz odnogo proizvodstvennogo centra*, V.I. Kac, S.Ju. Monachov (Hrsg.), Grečeskie amfory, Saratov, 205–228.
Köhler, U. 1985: *Formen des Handels in ethnologischer Sicht*, K. Düwel, H. Jakuhn u. a. (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa I. Methodische Grundlagen und Darstellungen zum Handel in vorgeschichtlicher Zeit und in der Antike. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge, Nr. 143, 13-55.
Kryžickij, S.D., Bujskich, S.B., Burakov, A.V., Otreško, V.M. 1989: *Sel'skaja okruga Ol'vii*, Kiew.
Kryžickij, S.D., Bujskich, S.B., Otreško, V.M. 1990: *Antičnye poselenija Nižnego Pobuž'ja (archeologičeskaja karta)*, Kiew.
Lazarov, M. 1982: *T'rgovijata na Chios s's zapadnopontijskite gradone*, IzvVarna ,18 (33), 5-15.
Lejpunskaja, N.A. 1981: *Keramičeskaja tara iz Ol'vii*, Kiew.
Levina, E.A., Ostroverchov, A.S., Redina, E.F. 1993: *O proizvodstve izdelii v zverinom stile na teritorii Ol'vijskogo polisa*, Drevnosti pričernomorskich stepej, Odessa, 86-91.
Lungu, V. 1993: *Pour une chronologie de la ceramique attique du Nord de la Dobroudja (IVe–IIIe siecles av. J. Chr.)*, Pontica, 26, 159-190.
Marčenko, K.K. 1990: *Severo-Zapadnoe Pričernomor'e antičnoj epochi (istoriko-geografičeskoe opredelenie)*, Peterburgskij archeologičeskij vestnik, 2, 6-22.
Marčenko, K.K. 1993: *Antičnoe Severo-Zapadnoe Pričernomor'e v istoriko-geografičeskom aspecte*, Drevnee Pričernomor'e. Čtenija pamjati professora P.O. Karyškovskogo, Odessa, 49-50.
Marčenko, K.K., Domanskij, Ja.V. 1993: *Dva poselenija Nižnego Pobuž'ja archaičeskogo vremeni*, Stratum, 3, 26-74.
Meljukova, A.I. 1962: *Skifskie kurgany Tiraspol'ščiny*, MIA, 115, 114-166.
Meljukova, A.I. 1971: *Naselenie Nižnego Podnestrov'ja v IV-III vv. do n. ė.*, Problemy sovetckoj archeologii, Moskau, 39-54.
Meljukova, A.I. 1974: *Raskopki kurganov u s. Butora Grigoriopol'skogo rajona*, AIM za 1972 g., Chișinău, 77-95.
Meljukova, A.I. 1975: *Poselenie i mogil'nik skifskogo vremeni u s. Nikolaevka*, Moskau.
Meljukova, A.I. 1980: *Poselenie Nadlimanskoe III na beregu Dnestrovskogo limana*, Issledovanija po antičnoj archeologii Jugo-Zapada Ukrainskoj SSR, Kiew, 5-23.
Mihăilescu-Bîrliba, V. 1990: *Dacia răsăriteană în secolele VI–I î. e. n. Economie și monedă*, Iași.
Mitrea, B., Preda, C., Angelescu, N. 1961: *Săpăturile de salvare de la Satu Nou*, MCA, 7, 283-289.
Mitrea, B., Preda, C., Angelescu, N. 1962: *Șantierul de la Satu Nou. Necropola geto-dacică*, MCA, 8, 369-372.

https://biblioteca-digitala.ro

Miller, Th. 1997: *Die griechische Kolonisation im Spiegel literarischer Zeugnisse*, Tübingen.
Monachov, S.Ju. 1999a: *Queleques series d'amphoresd grecques des VII-V av. n. e. au Nord de la Mer Noire*, Y. Garlan (Hrsg.), Production et commerce des amphores anciennes en Mer Noire, Aix-en-Provence, 163-194.
Monachov, S.Ju. 1999b: *Grečeskie amfory v Pričernomor'e. Kompleksy keramičeskoj tary VII-II vekov do n. ė.*, Saratov.
Nudel'man, A.A. 1976: *Topografija kladov na teritorii Moldavii*, Chişinău.
Ochotnikov, S.B. 1976: *Novyj pamjatnik epochi grečeskoj kolonizacii v Nižnem Podnestrov'e*, MASP, 8, 1976, 201-204.
Ochotnikov, S.B. 1990: *Nižnee Podnestrov'e v VI-V vv. do n. ė.*, Kiew.
Pekary, T. 1976: *Die Wirtschaft der griechisch-römischen Antike*, Wiesbaden.
Pekary, T. 1981: *Zur Bedeutung der Handel in der Antike*, G.A. Ritter, R. Vierhaus (Hrsg.), Aspekte der historischen Forschung in Frankreich und Deutschland. Deutsch-Franz. Historikertreffen Göttingen, 3.-6. X,Göttingen, 30-39.
Polanyi, K. 1963: *Ports of Trade in Early Societies*, JEH, 23, 30-45.
Polanyi, K. 1968: *Primitive, Archaic and Modern Economies*, New York.
Polanyi, K. 1975: *Traders and Trade*, J.A. Sabloff, C.C. Lamberg-Karloffsky (Hrsg.), Ancient Civilisation and Trade, Albuquerque, 133-154.
Polanyi, K., Arensberg, C.M., Pearson, H.W. 1957: *Trade and Market in the Early Empires*, New York.
Preda, C. 1998: *Istoria monedei în Dacia preromană*, Bucureşti.
Rădulescu, A., Bărbulescu, M., Buzoianu, L., Cheluţă-Georgescu, N. 1993: *Observaţii privind aşezarea greco-autohtona de la Albeşti*, Pontica, 26, 121-158.
Rusjaeva, A.S. 1968: *Poselenija Pituchovka I bilja Ol'vii*, Archeologija, 21, Kiiv, 206-212.
Sal'nikov, A.G. 1966: *Itogi polevych issledovanij u s. Pivdennoe*, MASP, 5, 176-225.
Samojlova, T.L. 1988: *Tira v VI–I vv. do n. ė.*, Kiew.
Sekerskaja, N.M. 1989: *Antičnyj Nikonij i ego okruga v VI-IV vv. do n. ė.*, Kiew.
Šelov, D.B. 1967: *Zapdnoe i Severnoe Pičernomor'e v antičnuju epochu*, Antičnoe obščestvo, Moskau, 219-224.
Stjernquist, B. 1985: *Methodosche Überlegungen zum Nachweis von Handel aufgrund archäologischer Quellen*, K. Düwel, H. Jakuhn u. a. (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa I. Methodische Grundlagen und Darstellungen zum Handel in vorgeschichtlicher Zeit und in der Antike. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge, Nr. 143, 56-83.
Vulpe, Al. 1970: *Cercetări arheologice şi înterpretări istorice privind sec.VII – V î. e. n. în sapţiul Carato-Dunărean*, MemAntiq, 2, 115-213.
Zeest, I.Ţ. 1960: *Keramičeskaja tara Bospora*, Moskau.

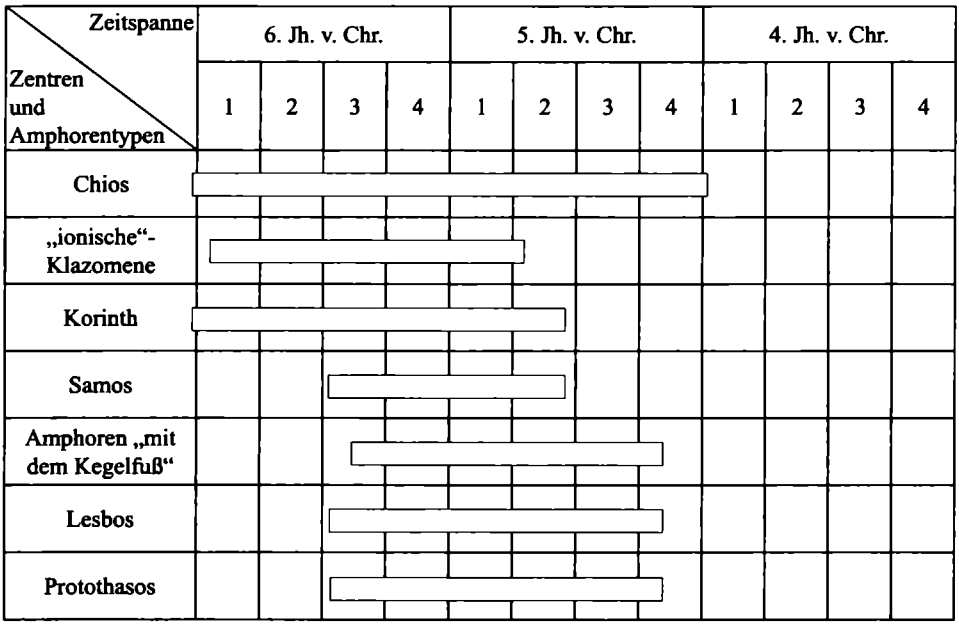
https://biblioteca-digitala.ro

ANHANG

Tabelle 1. **Die Zusammensetzung der Fundstellen mit archaischen und frühklassischen Transportamphoren im nordwestlichen Pontos-Hinterland**

Produktionszentren und Amphorentypen	gesamte Anzahl der Fundstellen	Fundumstände			
		Siedlung	Befestigung	Grabfund	Funde ohne genauen Fundkontext
Chios	117	108	5	4	-
Protothasos	45	37	2	6	-
„ionische"-Klazomene	43	41	1	-	1
Lesbos	40	36	1	1	2
Amphoren „mit dem Kegelfuß"	33	27	1	5	-
Samos	26	19	2	5	-
Milet	11	11	-	-	-
Korinth	8	8	-	-	-
Ägina	6	6	-	-	-

Histogramm 1. **Die Chronologie der Verbreitung der Transportamphoren archaischer und frühklassischer Zeit im nordwestlichen Pontos-Hinterland**

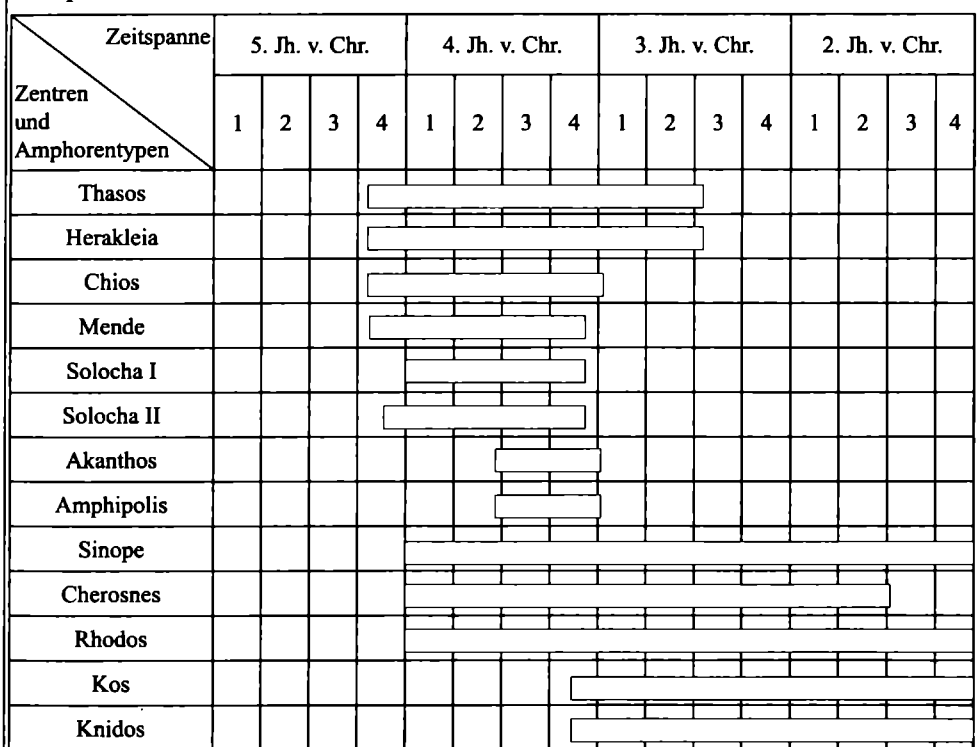


https://biblioteca-digitala.ro

Tabelle 2. **Die Zusammensetzung der Fundstellen mit spätklassischen und hellenistischen Transportamphoren im nordwestlichen Pontos-Hinterland**

Produktionszentren und Amphorentypen	Stempeln	gesamte Anzahl der Fundstellen	Fundumstände			
			Siedlung	Befestigung	Grabfund	Funde ohne genauen Fundkontext
Thasos	308	242	146	27	53	16
Herakleia	574	215	106	24	64	21
Chios		58	29	6	19	4
Mende		20	9	2	7	2
Solocha I		18	7	4	7	-
Solocha II		16	10	3	3	-
Akanthos	13	6	5	1	-	-
Amphiopolis	4	4	3	1	-	-
Sinope	737	151	99	17	16	19
Rhodos	568	147	98	23	10	16
Chersones	47	53	35	8	7	3
Kos	25	49	32	12	5	-
Knidos	39	22	15	6	1	-
Paros	6	7	6	1	-	-

Histogramm 2. **Die Chronologie der Verbreitung der Transportamphoren spätklassischer und hellenistischer Zeit im nordwestlichen Pontos-Hinterland**



https://biblioteca-digitala.ro

Diagramm 1. **Verteilung der im nordwestlichen Pontos-Hinterland gefundenen Amphorenstempel von Thasos (auf der Y-Achse Anzahl der Stempel und Dauer der zeitlichen Gruppen)**

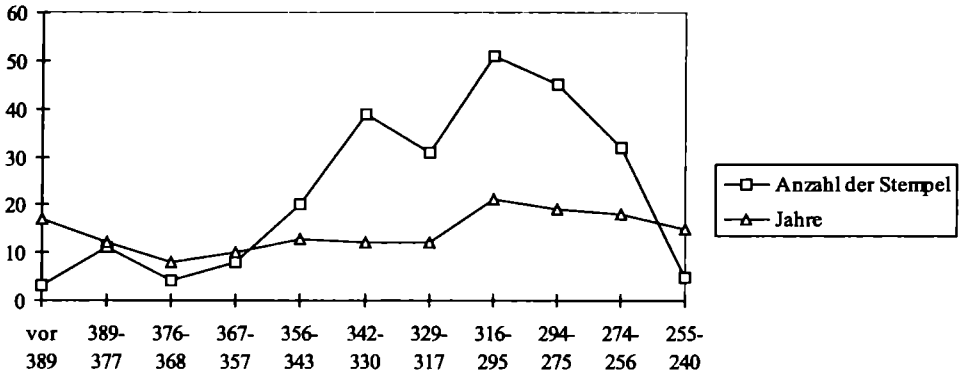
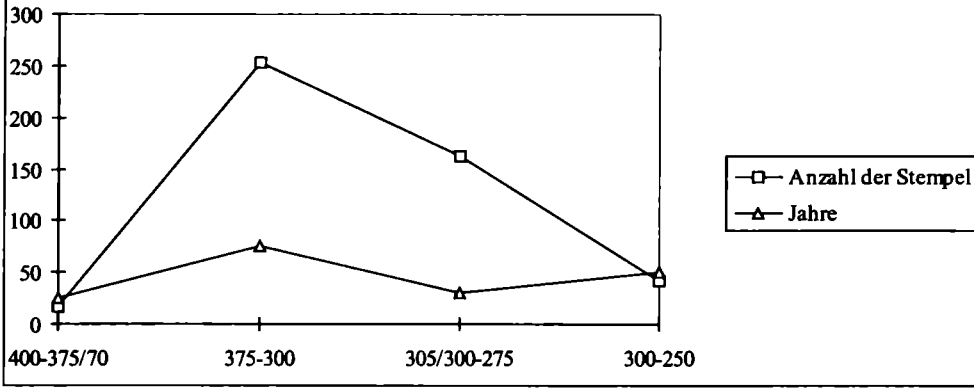


Diagramm 2. **Verteilung der im nordwestlichen Pontos-Hinterland gefundenen Amphorenstempel von Herakleria (auf der Y-Achse Anzahl der Stempel und Dauer der zeitlichen Gruppen)**



https://biblioteca-digitala.ro

Diagramm 3. **Verteilung der im nordwestlichen Pontos-Hinterland gefundenen Amphorenstempel von Sinope (auf der Y-Achse Anzahl der Stempel und Dauer der zeitlichen Gruppen)**

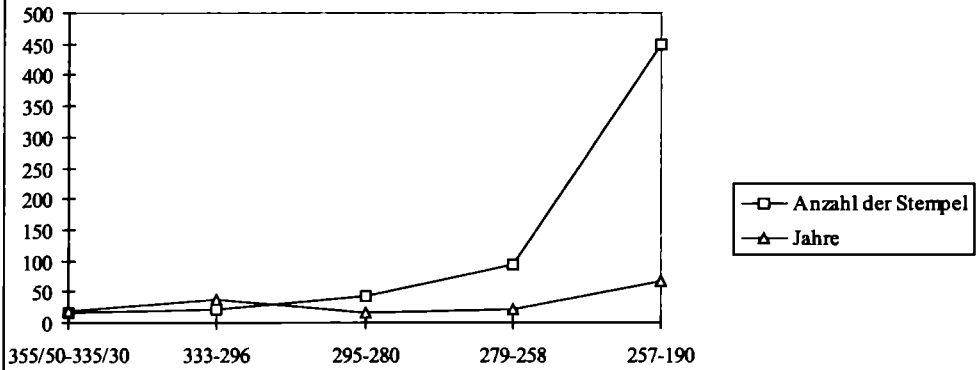
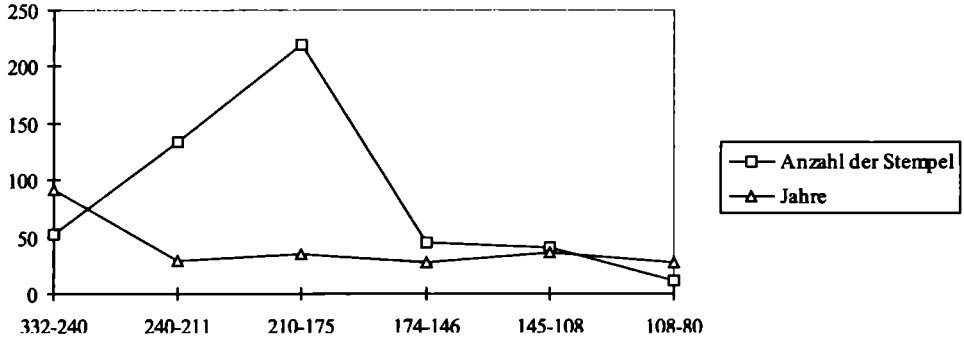


Diagramm 4. **Verteilung der im nordwestlichen Pontos-Hinterland gefundenen Amphorenstempel von Rhodos (auf der Y-Achse Anzahl der Stempel und Dauer der zeitlichen Gruppen)**



https://biblioteca-digitala.ro

Tabelle 3. **Übersichtstabelle über die Fundumstände griechischer Luxus- und Gebrauchskeramik im nordwestlichen Pontos-Hinterland**

Keramikgattung	Fundumstände				
	gesamte Anzahl der Funde	Siedlung	Befestigung	Grabfund	Funde ohne genauen Fundkontext
„ostgriechisch“	54	44	2	8	
Korinth	16	14		1	1
Klazomenae	3	3			
Fikellura	3	3			
Samos	2	1		1	
Chios	7	6	1		
schwarzfigurig	42	31	3	6	2
rotfigurig	51	26	5	17	3
schwarzgefirnisst (6.-5. Jh.)	83	73	1	8	1
schwarzgefirnisst (Ende des 5.-3. Jh.)	191	117	20	49	5

Tabelle 4. **Kontextuelle und funktionelle Verteilung wichtigster Typen griechischer Luxus- und Gebrauchskeramik im nordwestlichen Pontos-Hinterland (S - Siedlung; B - Befestigung; G - Grabfund; oF - Funde ohne genauen Fundkontext)**

Keramiktypen / Anzahl der Gefäße	„ostgriechisch“				schwarzfigurig				rotfigurig				schwarzgefirnisst (6.- 5. Jh.)				schwarzgefirnisst (Ende 5.- 3. Jh.)			
	S	B	G	oF	S	B	G	oF	S	B	G	oF	S	B	G	oF	S	B	G	oF
Mischgefäße	1				4		1			1	1									
Trinkgefäße	28		3		38		2	1	15	7	5	1	43		8	1	120	74	125	4
Schöpfgefäße	10		6						1		2			1			9	5	10	2
Essgeschirr	9												9		1		30	11	11	
Vorratsgefäße	1				2				3		3		1				3	1	1	
Varia	18		8		11	2	5	4	6		12	1	12		1		28	10	29	1
undefinierbare Gefäßformen	30		4		19	4	1		17	2	1	1	56		3		80	10	17	2

https://biblioteca-digitala.ro

Diagramm 5. **Chronlogische Verteilung griechischer Luxus- und Gebrauchskeramik im nordwestlichen Pontos-Hinterland (auf der Y-Achse Gef??e in absoluten Zahlen)**

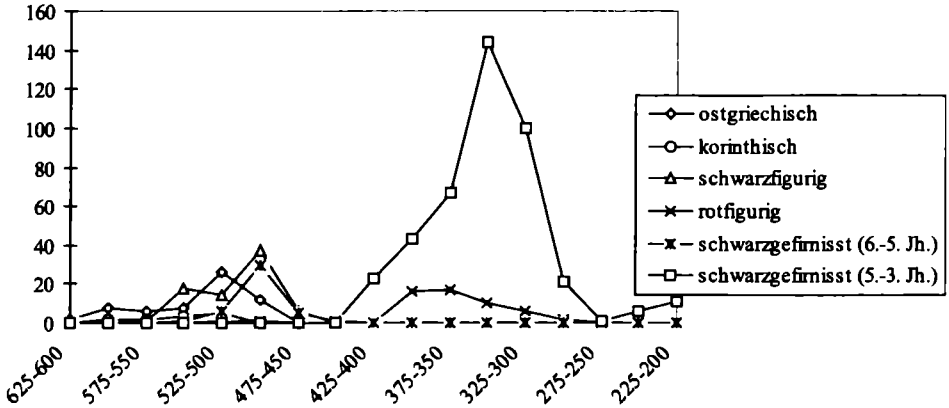


Tabelle 5. **Zahlenmäßige Zusammensetzung der Münzfunde aus wichtigsten Prägestätten im nordwestlichen Pontos-Hinterland**

Münzstätte (-Typus)	AE		AR		AV (aus Kyzikos EL)	
	Einzelfunde	ursprünglich in Schatzfunden / **erworben**	Einzelfunde	ursprünglich in Schatzfunden / **erworben**	Einzelfunde	ursprünglich in Schatzfunden / **erworben**
vormonetäre Pfeilspitzen	**45** (24 Stellen)	3165 (8 Stellen) / **3135**				
vormonetäre Delphine	98 (28 Stellen)	383 (3 Stellen) / **383**				
Histria	**24** „mit dem Rad" (30 Stellen) **59** andere Typen (30 Stellen)	300 (1 Stelle) / **300**	**105** (71 Stellen)	2775 (18 Stellen) / **379**		
Olbia	**125** Borysthenen (54 Stellen) 33 Aes grave (26 Stellen)	220 (4 Stellen) / **85** 110 (6 Stellen) / **105**	2 (2 Stellen)		**4** (4 Stellen)	
Kallatis	**45**	32 (1 Stelle) / **32**	**3**			
Tyras	**12** (7 Stellen)		**3** (3 Stellen)	128 (1 Stelle) / **128**		
Tomis	14					
Kyzikos					**5** (4 Stellen)	109 (3 Stellen) / **74**
Makedonien und andere hellenistischen Staaten	**46** (27 Stellen)	224 (3 Stellen) / **224**	92 (71 Stellen)	1378 (27 Stellen) / **883**	54 (43 Stellen)	4480 (28 Stellen) / **1988**

https://biblioteca-digitala.ro